B67-1255

1298

8U4830

8° H 4830
1298

H. Wenner 1848.

Die

wahre Gegend und Linie

der dreitägigen

Hermannsschlacht,

mit einer Karte

von

Wilhelm Tappe.

Auf Kosten des Verfassers,

und in Auftrag bei G. D. Bädeker in Essen.

1820.

Der Adler Heerzug schwebte voran,
Sie blickten herab auf die Legionen;
Wie schlug ihr Fittig, wie tönt' ihr Geschrei:
Laut fordert' es Leichen von Wodan!

Wodan! unbeleidigt von uns
Fielen sie bei deinen Altären uns an!
Wodan! unbeleidigt von uns
Erhoben sie ihr Beil gegen dein freies Volk!

Weit hallte dein Schild, dein Schlachtruf tönte
Wie ein Donnersturm im Felsengebürg'!
Furchtbar schrie dein Adler, er schrie nach Blut und trank Blut!
Und die Thale des heiligen Heins deckte weißes Gebein!

Nach Klopstock.

AKAD. KUNSTMUSEUM
BONN

Vorwort.

Indem ich hier die Hermannsschlacht vor Augen lege, versichere ich, daß ich bei allen Angaben nur die Erforschung der reinen Wahrheit zum Ziele gehabt habe.

Vor einem Jahr war es noch nicht meine Absicht, hierüber etwas herauszugeben; ich beschäftigte mich nur auf meinen mannigfaltigen Geschäftsreisen im Lippischen Lande damit, um einem älteren gründlicheren Kenner der Geschichte die Hülfsmittel zur versprochenen Herausgabe der Hermannsschlacht zu vermehren. Während dem gestaltete sich mir die Schlachtenlinie durch die Todtenhügel und ich nahm mir vor, als Leitfaden für jede Forschung darüber, eine Karte über diese Hügel-Linie anzufertigen und herauszugeben. Indem dies beabsichtigt wurde, erhielt ich von jenem Geschichts- und Alterthums-

freunde die Ueberzeugung, daß es ihm in seiner Lage wohl nicht mehr thunlich seyn würde, etwas über die Hermannsschlacht zu schreiben. Dieses führte mich auf den Gedanken, die Schrift selbst nach meinen Kräften zu bearbeiten. Große Liebe dazu hat mir die Mühe erleichtert. Ob ich erschöpfend gewesen bin, darüber mögen Geschichtsforscher urtheilen. Hoffen darf ich aber, daß auch der größeste Zweifler erkennen wird, der bisher so dunkele Ort der Hermannsschlacht sei hier mehr, als noch zuvor geschehen, aufgehellet worden, und meinerseits glaube ich die dargelegte Linie der Schlacht in ihren Hauptzügen so lange für die ganz wahre halten zu dürfen, bis dargethan ist, daß es zwischen der Weser und dem Rheine eine andere Richtung gibt, auf der die Schlacht — in Uebereinstimmung mit den alten Schriftstellern — hätte geschlagen werden können.

Wilh. Tappe, Baumeister in Soest.

Einleitung.

Wo der Mensch zu einer solchen Stufe von Geistesbildung gestiegen ist, daß er gern über Vergangenheit und Zukunft stille Betrachtungen anstellt, da hat jeder Stein und jeder Hügel der Vorzeit für ihn Bedeutung, wie jedes Wort der Sage oder der Geschichte über die Thaten seiner Ahnen. Bringen solche Denkmale Erinnerungen an Tugenden, an Großthaten unserer theuern Urväter vor die Seele, so werden wir in hohem Grade erwärmt, ermuthiget und gekräftiget in dem eigenen Thatengange des uns noch bevorstehenden Lebens, und der Jüngling steuert, auf den Anker dieser Erinnerungen gestützt, mit vollen Segeln in die Zukunft und denkt mit dem ganzen Feuer seiner Seele ein würdiger Sohn solcher Väter zu werden, die seinen Geist erfüllen. So hascht er nach Vorbildern unter Griechen und Römern für seinen Lebensgang; aber noch ein ganz anderer Antheil ergreift den teutschen Jüngling, wenn ihm sein Hermann, der große Befreier unseres Vaterlandes, vom freien Volke zum Führer gewählt, vorgestellt wird. Schon in den wenigen Umrissen, in denen uns seine Thaten erscheinen, hat er großen Antheil an den

neuesten Heldenthaten unseres Volkes gehabt, und dieser wird sich nicht allein stets bewähren, sondern in dem Maaße vergrößern, in dem es Geschichtsforschern gelingt, das Bild unseres großen Irmens*) aufzuklären und die Erzählungen seiner Thaten zu vervollständigen. Zu einer klaren Vorstellung der Schlacht, durch die er die Weltherrschaft Roms zittern und beben machte, hoffe ich durch gegenwärtige Arbeit beizutragen. Möchte es den Regierungen teutscher Gauen überall gefallen, solche heilige Denkmale, wie sie auf der Karte vorgestellt sind, in Schutz zu nehmen; daß sie nicht mehr dem Zufalle preiß gegeben, von ungeweihten Händen angegriffen werden, wie dies bisher geschehen ist und täglich geschieht. Mit der Zerstörung eines jeden Hügels oder anderen Restes der grauen Vorzeit erlischt eine Hieroglyphe, die früh oder spät noch entziffert werden und zur Aufhellung unserer noch so sehr verschleierten Geschichte jener Zeit beitragen kann. (S. Anmerkung 1.)

---

*) Hermann, Armin und Irmin wie Jarmen scheinen mir gleichbedeutend in verschiedenen Mundarten der alten Sprache zu seyn.

Ueber die Todtenhügel überhaupt.

Es ist oft vermuthet und gesagt worden, die Todtenhügel mit Urnen ꝛc. ꝛc. seien die allgemeinen Begräbnisse der Teutschen. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß dies von vielen Hügeln mit Recht angenommen werden kann, jedoch nicht in den Gauen der Cherusker und Brukterer; denn alle die Hügel, welche auf der Karte angedeutet sind, können auf das bestimmteste nur auf Kriegsbegebenheiten gedeutet werden, wie alle diejenigen anderen Hügel, östlich und westlich, welche außer dem Raume der Karte, in der Nachbarschaft vorkommen.

Nach Tacitus Germanien §. 27. haben die Teutschen ihre Todten verbrannt und Hügel von Rasen auf die Grabstätten gemacht. An einem andern Orte sagt dieser Schriftsteller aber, die Germanen hätten den Tod auf dem Schlachtfelde nur für rühmlich gehalten. Diesemnach ist anzunehmen, daß die oben genannten Volksstämme auch nur die Gräber derer mit Hügeln bedeckt haben, welche im Kriege gefallen sind. Wäre dies nicht so, so würden sich auch in andern Gegenden des Lippischen Landes Hügel finden und müßten sich besonders im Thale der Bega finden, in dem, seiner Fruchtbarkeit wegen, gewiß eher Menschen angesiedelt gewesen sind, als in der Piwitsheide und der Senne, wo des dürren Sandbodens we-

gen weder Menschen noch Vieh ohne große Mühe Ernährung fanden. Wo könnten vollends die Menschen gewohnt haben, die unter den vielen Hügeln in der Dörenschlucht begraben liegen und etwas nördlicher an dem Torfmoore, wenn sie nicht durch bedeutende Kriegszüge in großer Zahl in diese Sand- und Sumpfgegend gelockt und hier den Heldentod gefunden hätten; dasselbe kann fast von der Gegend gesagt werden, auf der die Schlachtenlinie von der Dörenschlucht bis nach Marienloh fort läuft. Nun läuft zwar die Hügellinie an ihrem nördlichen Theile durch eine fruchtbare Gegend, nemlich in dem Werrethale, von Lage bis in die Nähe von Herford, welche Gegend in damaliger Zeit gewiß schon stark bevölkert war; allein dieser Theil der Schlachtenlinie liegt nicht allein mit jenem in einem ungetrennten Zusammenhange, sondern es finden sich auch auf der ganzen Linie die deutlichsten Spuren von alten großen Land- und Heerstraßen. Wenn sich nun ferner seitwärts dieser Heerstraße keine Hügel mehr finden, (wobei jedoch einzelne nicht in Betracht kommen), so kann ich nicht anders als mit Gewißheit annehmen, daß die ganze zusammenhängende Hügellinie auf eine große, seltene Kriegsbegebenheit zu deuten ist, und daß sich kein einziger Hügel darunter befindet, der für ein Begräbniß friedlicher Bewohner gehalten werden kann.

Daß letzteres auch von den Hügeln gilt, die in der Gegend zwischen Barntrup, Pyrmont und Blomberg liegen; so wie von denen bei Heidenoldendorf, bei Hiddesen, beim Bartelskruge, bei Paderborn und östlich dieser Stadt auf dem Elteler Orte, wie bei Kirchborchen — dies wird sich in andern Abtheilungen dieser Schrift ergeben. Wenn nun auch für gewiß anzunehmen ist, daß sich alle Hügel im Lande der Cherusker und dessen Nachbarschaft auf Kriegsbegebenheiten beziehen, so folgt daraus nicht, daß sie alle erweislich der Hermannsschlacht angehören. Weil aber die Kriege der Teutschen unter den verschiedenen Stämmen sich in anderen Richtungen bewegten, auch nicht von solcher Bedeutung waren, so können diese die Schlachtenlinie nicht verwirren, wenn sich auch einzelne fremde Hügel darunter be-

finden und die hohe Wahrscheinlichkeit, daß Drusus und Germanicus andere Absichten mit ihren Zügen verbunden haben als Varus, läßt doch annehmen, daß sich diese nicht auf derselben Linie, zwischen Aliso und der Weser gleich dem Varus bewegt haben. Wenn desfalls auch eine unbedeutende Hügelzahl nicht als der Hermannsschlacht angehörig abgezogen werden möchte, so thut dies der Wahrheit des Ganzen keinen Schaden. Die Worte der alten Schriftsteller stimmen zu sehr mit der auf der Karte angegebenen Linie überein, als daß hier eine kleine Bedenklichkeit schädlich sein könnte.

Die Grundflächen der Hügel sind überall kreißrund und haben nicht unter 20 Schritt im Durchmesser. Oft findet sich unter mehreren einer von größerem Durchmesser. In der Regel sind sie alle oben etwas eingesunken. Ueberall sind die nächsten Landleute mit den Hügeln bekannt und wissen es, daß sich Urnen mit Knochenresten und Asche darin befinden; indem unter ihren Augen oft in den Hügeln gegraben wird, wie auch fast an jedem Hügel zu erkennen ist, und dies geschieht noch jeden Sommer von Freunden des Alterthums.

Die Hügel sind teutsche Grabstätten und nicht römische.

Wenn auch die Römer gleich den Teutschen ihre Todten verbrannt und die Asche unter Hügel in Urnen beigesetzt haben, so war doch dieses nur demjenigen Kriegsheere nach einer Schlacht möglich, welches das Schlachtfeld behauptete. Dies ist aber den Römern nach ihren eigenen Berichten nur selten gelungen und hätten wir

die Berichte der Germannen, *) so würde es sich vielleicht zeigen, daß sie nur das Schlachtfeld bei Idistaviso auf einen Tag in Besitz gehabt haben. Wo nun aber auch den Römern so viel Ruhe gelassen wurde, ihren Todten die letzte Ehre zu erweisen, da haben die Germannen gleich solche Grabstätten zerstöhrt, so bald die Römer das Feld geräumt hatten. Daß dies wirklich geschehen, zeigt sich nach Tacitus 2ten Buche §. 7., wo es heißt: „Doch hatten sie (die Germannen) den Grabhügel, welcher von den Legionen des Varus war aufgeworfen worden, und einen alten von dem Drusus aufgerichteten Altar niedergerissen. Er stellte den Altar wieder her und die Legionen hielten unter seiner Anführung, seinem Vater zu Ehren, einen feierlichen Aufzug bei demselben; das Grabmahl aber wieder herzustellen hielt er nicht für gut." In demselben Buche heißt es unter §. 19., als die Römer einen Siegeshügel aufgerichtet hatten: „Dies Denkmal schmerzte und erbitterte die Teutschen mehr, als Wunden, Verlust des Volks und Verheerung des Landes. Diesemnach ist nicht zu glauben, daß die Teutschen irgend etwas von dem Volke in ihrem Lande geduldet haben, welches ihnen die Ruthen und die Beile gebracht hatte und mit Gewißheit anzunehmen, daß alle Hügel das Werk unserer Väter sind, die hier ihre Helden begruben und auf Wodans Altar für ihre Siege dankten. (S. Anmerkung 2.)

Aliso ist das jetzige Elsen bei Neuhaus.

(S. die Karte.)

Was wir durch die alten Schriftsteller von dieser Festung wissen, ist nach Dio Cassius Buch 54. Kap. 33.: „Drusus legte da, wo der Lupia und

*) Ich verstehe unter dem Worte Germanen: Lanzen- oder Ger-Mannen auch Germänner.

Alisо (oder Elisо) sich vereinigen, eine Schanze an." Bei Tacitus heißt es Buch 2. §. 7.: „Er selbst (Germanicus) ging auf erhaltene Nachricht, daß die Feinde die an der Lippe angelegte Schanze belagert hätten, mit sechs Legionen dahin." Weiter heißt es in diesem §. „Alles was zwischen dem Schlosse Alison und dem Rheine liegt, wurde stark mit neuen Landwehren und Dämmen bedeckt."

Daß nun dieses Alison da gelegen, wo das jetzige Dorf Elsen liegt, dafür sprechen folgende Gründe: Die Römer mußten mit der Anlage diese Festung beabsichtigen, den gefürchteten Cheruscern so nahe als möglich zu kommen und mit dieser Feste zugleich zwischen den Katten und den Cheruscern oder Bructerern eine Verbindung, wo nicht zu verhüten, doch zu beobachten. Ferner diente auch hier die Feste zu einer nahen Verbindung mit der Weser, wohin jeder Zug über das Gebirge mußte, welches von Elsen nur 4 bis 6 Stunden entfernt ist. Dann hat auch Elsen eine hohe offene Lage, so daß das Lippische Gebirge nebst einem großen Theile der Senne hier übersehen werden konnte; auch ist Elsen gegen Nordwest, Nord und Nordost so von Wasser und Sümpfen umgeben, daß von diesen Seiten leicht ein Angriff abgewehrt werden konnte und die zur Befestigung nöthigen Wassergräben waren leicht durch die gegen Norden fließende Alme zu bewässern.

Außer dieser Wahrscheinlichkeit, welche durch die Lage Elsens dafür spricht, daß hier Alisо gestanden hat, wird diese Annahme durch folgendes zur Gewißheit erhoben:

Unter dem Namen des Steinhauses ist in Elsen ein altes Gemäuer, welches jetzt einen Theil eines kleinen Kötterhauses ausmacht. Dieses ist für Römerarbeit zu halten und scheint ein viereckiger Thurm gewesen zu sein, der mehrere Gewölbe übereinander gehabt hat. Das untere von diesen Gewölben ist noch ganz erhalten und der Raum unter demselben wird zum Keller benutzt. Das 2te Gewölbe ist zwar nicht mehr vorhanden, aber zwei Seitenmauern sind noch da und an diesen

befinden sich die Spuren des abgebrochenen Gewölbbogens. Auch findet sich Mauerwerk in einem naheliegenden Garten, woraus hervorgeht, daß dieser Thurm mit mehrerem Mauerwerke in Verbindung gestanden hat, und auch in der Nähe hat man umgestürzte Gewölbbogen in der Erde gefunden. Von dem jetzt verstorbenen Pastor Müller wurde mir auch erzählt, daß vor Jahren von einem Fürstbischof von Paderborn Untersuchungen mit dem Erdbohrer veranstaltet seien, woraus sich ergeben habe, daß von dem Steinhause aus eine Grundmauer von 6 Fuß Dicke bis zu einer Länge von 300 Schritten ins Feld hinein in der Erde vorhanden sei. Ohngefähr in der Gegend der Richtung dieser Mauer findet sich noch der Name römisches Feld. Rechtwinklich mit der Mauerrichtung finden sich mehrere Gärten in grader Linie von gleicher Breite, welche den Namen Landwehrgärten haben. Ein Beweis, daß an dieser Seite gegen Süden die Feste mit einer Landwehr beschützt gewesen ist, auf welcher später die Gärten gemacht worden, und dieses ist grade die Seite Aliso's, welche nicht durch Wasser gedeckt ist. Da wo östlich die Landwehrgärten anfangen, ist ein Platz, welcher noch das Meßthor heißt. Es ist also in der Landwehr ein Thor gewesen. Außerhalb der Landwehr befindet sich ein Feld, welches den Namen Marktacker (S. Anmerk. 3.) trägt. Nach derselben — südlichen — Seite ist auch ein Weg, welcher den Namen Römerweg behalten hat, und südwestlich von Elsen findet sich auch der Name Römerberg. Oben genannter Pastor Müller sagte auch, daß ihm ein alter Mann erzählt habe, er habe noch Brückenbögen in der Nähe der Kirche gekannt, an einer Stelle wo kein Wasser war. Dies kann eine Thorbrücke über den Festungsgraben gewesen sein. Im Besitz des Herrn Criminaldirectors Gehrken zu Paderborn ist ein kleines Aschenürnchen, von schönerer Arbeit als die teutschen Urnen zeigen. Es gleicht dem weißen englischen Steingut ohne Glasur und ist zierlich mit schönen rothen Streifen verziert. Mit diesem Uernchen muß die Asche eines geliebten Römerkindes bei Aliso beigesetzt gewesen sein, indem es hier gefunden ist. Auch befindet sich in den Händen

des Besitzers dieses Uernchens nebst einem teutschen Trinkbecher, noch eine sehr schöne Streitaxt von weißlichem feinkörnigem Granite, welche beide schätzbare Alterthümer auch bei Aliso gefunden sind. Wenn endlich noch jetzt ein Ausländer das Wort Elsen aus dem Munde der hier wohnenden Landleute aufschriebe, so würde das Wort Alison, Eliso, Aelsen oder Elson entstehen und in jedem dieser verschiedenen Wortklänge ist das Wort Alison oder Elison so deutlich zu vernehmen, daß anzunehmen ist, der Name der Feste habe sich so vollkommen erhalten, wie dies mit wenigen so alten Namen der Fall ist. Wenn man daher annimmt, daß von den Römern der Ortsname Elsen, mit dem Namen des Baches Alme verwechselt worden ist, so bleibt in dieser Hinsicht nichts weiter zu wünschen übrig. (S. Anmerk. 4.)

Daß Aliso nicht bei Lippstadt oder gar bei Hamm gestanden haben kann, folgt schon aus dem Grunde, weil dann Asprenas an dem 3ten Tage der Hermannsschlacht, der größeren Entfernung wegen, dem Reste der Römer noch nicht hätte zur Hülfe da sein können, (S. Anmerk. 5.) wie dieses nach Dio Cassius wirklich geschehen ist, welches noch in der Folge näher angeführt wird.

Die große Bedeutsamkeit und Stärke Aliso's ist daraus abzunehmen, das es noch nach der für die Römer so unglücklichen Hermannsschlacht in den Händen der Römer geblieben ist. Dies ist zum Theil mit Dio Cassius zu beweisen, wo es im 56sten Buche 24sten Capitel heißt: „Indessen erfuhr Augusti, ein Theil des Heers habe sich gerettet, die Gränze nach Teutschland wäre gedeckt, die Feinde getrauten sich nicht einmal gegen den Rhein vorzurücken." Doch noch klarer geht es aus Tacitus 2ten Buche §. 7 hervor, daß die Festung der Lippe in Römerhänden geblieben ist, da selbst noch im Jahr 16 nach Christi Geburt vor Germanicus dritten Feldzuge nach der Hermannsschlacht, die Festung von den Teutschen belagert worden ist, indem zu dieser Zeit Germanicus mit 6 Legionen zum Entsatz derselben ausgezogen ist. (S. Anmerk. 6.)

Es ist sehr zu verwundern, daß es den kühnen Germannen nicht gelungen ist, dies Römernnest (S. Anmerk. 8.) zu bezwingen und der Erde gleich zu machen. Dadurch ist bewiesen, daß dieser Ort nicht allein stark, sondern auch groß gewesen sein muß und dieses konnte er wohl werden, indem er bis zur Hermannsschlacht schon 20 Jahre in den Händen der Römer gewesen war. Von dieser Festung nun wären aber alle Spuren von Bedeutung verlohren gegangen, wenn sie bei Lippstadt oder Hamm gestanden hätte. Die Bedeutung der Spuren aber, welche sich in Elsen erhalten haben, sind zu wichtig, als daß ferner daran gezweifelt werden könnte, hier habe Aliso gestanden.

Nachdem nun dieser Absatz über Aliso zu schließen wäre, sei mir noch eine Vermuthung als Zusatz erlaubt, welche nicht unrichtig sein wird, wenn fernere geschichtliche Untersuchungen sie bewahrheiten:

Die Burgen unserer Altväter, worüber noch ein besonderer Absatz ein Näheres entwickeln wird, haben eine rohe, aber für den damaligen Kriegszustand Ehrfurcht gebietende Stärke. Eine solche Burg liegt eine starke Stunde südlich von Aliso, hinter Kirchborchen, unter dem Namen Hünengräben. Meine Vermuthung ist nun, daß diese Burg diejenige Feste Segests gewesen ist, zu deren Befreiung von dem Belagerer Hermann, Germanicus (nach Tac. Buch 1. §. 55. und 56.) gerufen ward, den Belagerten befreite und ihn nebst seiner Tochter Thusnelda mitnahm. Dies geschah 6 Jahre nach der Hermannsschlacht und so, als die Feste Segest's, eines Römerfreundes, konnte sie eine Haupturſache sein, daß die in der Nähe von Aliso sich behauptenden Römer von den Germannen unbezwungen blieben, welches ohne eine solche benachbarte Unterstützung unbegreiflich bleibt. (S. Anmerk. 7.) Mag sich nun meine Vermuthung, daß dieses die Feste Segests oder eines anderen Römerfreundes gewesen sein mag, bewahrheiten oder nicht, so wird es jedem Alterthumsforscher lieb sein, hier davon Erwähnung gefunden zu haben. Mir war die

Burg ganz fremd und nur von schon erwähntem Hrn. Erm. Dir. Gehrken erfuhr ich das Dasein derselben.

Die ehemalige Teutoburg ist der noch stehende, sogenannte Hünenring, an der Grotenburg bei Detmold.

Man ist zwar jetzt gewohnt, nur dasjenige für eine Burg zu halten, was Mauern und Thürme, Höfe und Wohnungen befestigend, einschließen. Daß aber in alter Zeit alles dasjenige den Namen Burg hatte, was beschützte, beweisen die noch bekannten Namen: Scaldaburg, Bardenburg und Wagenburg. Der Name der heiligen Wallpurgis läßt auf das Dasein der Wallburgen schließen und noch bestehende Wallburgen bestätigen es vollkommen, daß eine Umschließung durch einen Wall, eine Burg genannt worden ist.

Am Harze befindet sich unter dem Namen Burg eine Umwallung, in der keine Spur von Mauern und andern Gebäuden zu finden ist. Den näheren Namen dieser Burg kann ich nicht angeben.

Die in voriger Abtheilung von mir sogenannte Segest'sburg, welche in der 7ten Anmerkung näher beschrieben ist, enthält ebenfalls keine Spur von Mauern und andern Bauwerken, aber die dieses Bauwerk umgebenden Namen beweisen vollkommen, daß diese Wallfeste den Namen Burg getragen hat. Die Arminiusburg ohnweit Pyrmont zeigt ebenfalls in ihrer weiten Umwallung keine Mauerspuren. (S. Anmerk. 9.)

Es sei nun, daß die Alten in diesen Wallburgen Busch- oder Bretthütten hatten, oder andere leichte hölzerne Gebäude, oder auch Zelte, so kann es doch nicht

ferner bestritten werden, daß der Hünenring bei Detmold eine Burg der Alten gewesen ist. Auch ist der Name Burg nicht ganz verschwunden, sondern der Berg, woran sie liegt, heißt die Grotenburg. Nun ist noch darzuthun, daß diese Burg die Teutoburg ist, und dies wird dadurch ziemlich gewiß, daß am Fuße des Berges, an derselben Seite, wo die Burg liegt, ein Hof vorhanden ist, welcher den Namen Teuthof hat. Nahe bei diesem Hofe liegt ein anderer mit dem Namen Warweg, auf welchem der Wegehüter der Burg gewohnt haben kann. Auf der Karte ist die Burg mit einer Rundung angedeutet, und die nahe Beziehung derselben mit dem Teuthofe ist unbezweifelt. (S. Anmerk. 10.) Die Sage, daß die Teutoburg bei Detmold gestanden habe, spricht sich so deutlich aus, daß Detmold selbst dafür ausgegeben wird. Dies kann aber deshalb nicht so sein, weil Detmold im Grunde eines Thales liegt und alle alte Burgen auf Bergen gelegen haben.

Dann ist auch die Sage allgemein dafür, daß der jetzt sogenannte lippische Wald der teutoburger Wald gewesen ist, und in dessen ganzem Inneren findet sich nirgend ein Ort, wo die Burg selbst gelegen haben kann, als derjenige, wo der Hünenring liegt. Wenn man auch annimmt, daß die steile Bergwand nach Detmold hin, dicht mit Holz bewachsen war, wie dies auch jetzt der Fall ist, so hatte die Burg eine sehr feste Lage. Zwar ist sie auch jetzt vom Gebirgsrücken südlich zugänglich, aber diese Seite war leicht mit Verhauen so zu befestigen, daß hier jeder Angriff fruchtlos war, wenn nicht schon die Dichtigkeit des natürlichen Waldes hier den Zugang völlig schloß. Diesemnach blieb der einzige bequeme Zugang zur Burg von Hiddesen her, ein Weg, welcher jetzt ein Holzweg ist. Daß aber dieser Weg der Burgweg gewesen ist, zeigt ein Wall oben in der Nähe des Burgthores. Hinter diesem Walle konnte eine kleine Schaar einem auf dem Wege zudringenden Feinde großen Einhalt thun. Des dichten jungen Holzes wegen ist dieser Wall jetzt kaum, aber doch bei einiger Bemühung noch zu finden.

So wie die Segest'sburg und die Arminiusburg Beweise von Kriegsvorfällen in ihrer Umgebung zeigen, so ist dies auch der Fall bei der Teutoburg und ebenfalls auch auf derselben Seite, von woher sie zugänglich oder angreifbar ist. Diese Beweise bestehen in Todtenhügeln, welche als nicht zur Hermannsschlacht gehörend auf der Karte besonders zusammen gezogen sind. Sie liegen nordwestlich der Burg und ziehen sich zwischen der Papiermühle und Heidenoldendorf hin, bis bei der Kohlpotter Mühle. (S. Anmerk. 11.)

Nun wäre noch zu zeigen, wie die Worte des Tacitus mit der Annahme, daß der lippische Wald der teutoburger sei, übereinstimmen. Dieser Schriftsteller sagt im ersten Buche §. 60: „Hinauf drang das Heer bis an die äußersten Grenzen der Bructerer und verheerte das Land zwischen der Ems und der Lippe." Hiernach muß das Heer in die Gegend östlich von Delbrück gelangt sein; nicht weit von der Linie, die auf der Karte von der Quelle der Ems zur Quelle der Lippe gezogen ist; denn nach den übereinstimmendsten Meinungen der Schriftsteller und Anderer ist das Land der Bructerer (Bruchbewohner) bis in diese Gegend gegangen, wo das eigentliche, zusammenhängende Bruchland nach Osten hin aufhört. Nun heißt es weiter in oben angeführtem §.: „Dies alles geschah unweit des teutoburger Waldes." Der Rücken des lippischen oder teutoburger Waldgebirges ist mit großer Schrift auf der Karte angedeutet; der Wald selbst aber hat sich in alten Zeiten noch tiefer hinab in die Senne, nach vorhingenannter Linie hin erstreckt, wie dieses viele in der Erde sich vorfindende alte Baumwurzeln beweisen, und so war in der oben genannten Gegend das Heer ohnweit des teutoburger Waldes, welches jetzt der lippische Wald ist; welche Annahme also auch mit Tacitus übereinstimmt, welches aufs vollkommenste durch das Dasein der noch wirklichen Teutoburg vergewissert wird, so wie auch durch die Sage, daß der lippische Wald der alte teutoburger sei. (S. Anmerk. 12.)

Der Name Detmold (Teutmal oder Teutsgericht) deutet auf ein vielleicht eben so frühes Dasein als die Teutoburg. Beide können damals in naher Beziehung gestanden haben; die Burg beschirmte das Heilige und das Ehrende in den heiligen Bildern und den erbeuteten Siegeszeichen und das Gericht waltete über das Recht der Cherusker. Beider Oerter Name zeigt, wie sie vereint mit dem Altvater Thuisto geweihet gewesen sind, zum Schutze der Frömmigkeit, der Tapferkeit und der Gerechtigkeit.

Die dreitägige Hermannsschlacht

ist auf der Linie geschlagen, welche auf der Karte durch diejenigen Todtenhügel angedeutet wird, welche bei Ahmesen (zwischen Herford und Uffeln) ihren Anfang nehmen, und bei Neuhaus enden. (S. Anmerk. 13.)

Dio Cassius sagt im 56ten Buche §. 18. mit klaren Worten: „Die Teutschen lockten den Varus mit dem verstellten Erbieten, alle seine Forderungen zu erfüllen, vom Rheine ab, mehr Landeinwärts in die Gegend der Cherusker und an die Weser ꝛc. ꝛc. Nun ist zwar anzunehmen, daß Varus die befestigte Straße (s. Anmerk. 20.) an der Lippe bis bei Aliso hinauf gezogen ist, aber auf welchen Punkt der Weser er sich von hier aus gerichtet und festgesetzt hat, wovon es ferner heißt: „Hier lebte man mit ihm auf völlig friedlichem Fuß," dies ist mir nicht auszumitteln gewesen (s. Anmerk. 14.) und dies thut aber auch der Darstellung der Schlacht selbst keinen Schaden, indem diese nicht an der Weser selbst, sondern entfernt davon angefangen hat. Es mag demnach dahin gestellt sein, wo Varus sein Advocatenreich zu befestigen, und seine in Syrien hoch gesteigerten Lüste zu befriedigen strebte. Nach angeführtem Buch des Dio Cassius §. 19. hat er sein Heer nicht zusammen gehalten, sondern hat es auf Anrathen der Teutschen zu mancherlei Absichten zer-

streut. Der Hauptsitz desselben kann in der Gegend von Minden, Hausbergen, Rehme *) und Vlotow gewesen sein, wo man, wie schon gesagt, mit den Teutschen auf völlig friedlichem Fuß lebte." Nun aber fingen (nach erwähnter Stelle des Dio) entfernt wohnende Völker die Feindseligkeiten an, und die Absicht war, den Varus auf dem Zuge dahin in die Falle zu locken. Auch dies ist nun wieder unbekannt, welches entfernt wohnende Volk die Feindseligkeiten angefangen hat, und wohin der Zug gerichtet wurde. Der Erfolg aber beweiset, daß der Zug nicht nach der Elbe, sondern auf den Rhein zu gerichtet worden ist, und die bald zu erklärende blutige Spur der Todtenhügel läßt vermuthen, daß die Katten, oder ein ihnen benachbartes Volk es gewesen sein muß, welches Feindseligkeiten anfing. Diese Feindseligkeiten können selbst gegen Aliso oder auch gegen die Segestsburg gerichtet gewesen sein. Weiter sagt Dio Cassius: „Der Plan gelang den Teutschen; Armin und Segimer begleiteten den Varus ein Stück Wegs. Diese Begleitung muß aus dem Weserthale bis auf das Gebirge zwischen dem Werre- und Weserthale statt gefunden haben, indem gleich im Werrethale, wohin sich die nicht zusammenliegenden Römer zur Vereinigung auf verschiedenen Wegen hinzogen, die Angriffe der Teutschen ihren Anfang genommen haben. Auf dem Gebirge also nahmen Hermann und Segimer mehr links ihren Weg gegen Uffeln, und „zogen (nach Dio) die an einem bestimmten Orte bereit stehenden Truppen an sich, jeder brachte die bei ihm befindlichen und vorher vom Varus erbetenen Römer um, und nun gingen sie auf ihn selbst, indem er schon in dichte, unwegsame Wälder hinein gerückt war, los, nahmen die Maske der Unterthanen ab, zeigten sich als Feinde, und setzten die Römer in die traurigste Lage."

*) Kann dieser Name nicht auf Römer gedeutet werden?

Von diesem ersten Zusammentreffen finden sich bei Ahmesen drei Hügel auf einem Platze, welcher den Namen Helo hat. Dieser Name drückt im Plattteutschen ein Freudengeschrei aus, welches von den Germannen hier beim ersten Zusammentreffen erhoben worden sein kann. Ferner finden sich wieder Hügel bei Uffeln, und westlich von Heerse. Diese haben keinen Namen behalten. Die drei Hügel aber, zwischen der Bega und der Werre, liegen auf einem Platze, welcher der Kattenbrink heißt. Wer kann daran zweifeln, daß hier nicht Katten unter den Lorbeeren dieses ersten Angriffes ins Grab gesunken sind, und daß nicht der große Hügel unter den dreien einem kühnen Hundro *) mit denen, die mit ihm fielen, errichtet ist? (S. Anmerk. 14.) Der Hügel vor Ehrhausen deutet ebenfalls auf einen großen Vorgang; dieser ist der größeste in der ganzen Schlachtenlinie, und hat oben einen besondern Absatz. Er ist ein Sieg's- oder Ehrenhügel, wovon der Name Ehrhausen zeuget. Auf die Oertlichkeit hier passen genau die Worte Dio's, denn von Ahmesen an der Werre hinauf findet sich noch jetzt viel Holz und Wald, und vollens in der Gegend des Kattenbrinks und des Ehrenhügels müssen die Römer „in die traurigste Lage" gesetzt und auf das linke Ufer der Werre wieder zurückgeworfen sein, indem sich erst zwischen Wulfern und Bexten in einem Hügel die Schlachtenlinie wieder findet **) wo sie auf einer etwas höheren und trockenern Richtung das Thal verfolgen konnten, als in geringerer Entfernung von der Werre; jedoch finden wir sie zwischen der Schakenburg und Iggenhausen, auf der Osterheide wieder. Hier ruhen in 14 Hügeln viele der Unsrigen, aber der Name Siegkrug sagt, daß sie als Sieger gefallen sind. Nach der Lage ist es wahrscheinlich, daß die Werre damals hinter dem Siegkruge und den beiden Hügeln herum gegangen ist, wie dies auf der Karte durch eine schwache Linie angedeutet worden. (S. An-

*) Führer von einem Hundert.

**) Eine nahe Heide hier heißt die Kriegerheide.

merkung. 16.) Dann lagen die Osterheide der Siegkrug, und die beiden Hügel, wovon einer der Osterbrink heißt, auf der linken Werreseite, und bildeten das zusammenhängende Schlachtfeld. Erst vor Kurzem ist der Gebrauch, auf dem Osterbrinke am Ostertage zum Dank jenes Sieges, ein Feuer zu machen, erloschen.

Von der Osterheide ab, finden wir das erste Treffen bei Lage wieder. Hier brachte das Heer die Nacht am Lager-Berge zu, in welcher Vermuthung ich auch Lagerberg auf die Karte geschrieben habe. Unterhalb Lage ging das Heer über die Werre, und bei diesem Uebergange kam es zu einem blutigem Treffen, wovon die Hügel zeugen. Beim Rückgange aus dem Lager brauchte das Heer nicht wieder auf derselben Stelle überzugehen, sondern konnte dies zur Abkürzung des Weges, oben im Lager bewerkstelligen, und daß dies wirklich geschehen und auch hier beim Uebergange wieder ein Treffen vorgefallen ist, dies beweisen acht Hügel überhalb Lage. Oestlich von Lage, nahe beim Sultehofe, ist noch ein Hügel, welcher durch einen Ausfall aus dem Lager an dieser Seite entstanden sein kann. Im Lager selbst habe ich keine Hügel auffinden können, weshalb hier keine Germannen geblieben sind, wenn auch ein nächtlicher Einfall statt gefunden hat, wovon jedoch auch nichts von Dio gemeldet wird. Im Einklange mit dem erwähnten Ehrenhügel bei Ehrhausen, findet sich auch hier ein Ehrentrup (Ehrendorf), weshalb auch hier, der bewiesenen Tapferkeit wegen, wahrscheinlich ein Ehrenhügel gewesen ist, welcher aber nicht mehr zu finden, weil hier aller Boden beackert und also der Hügel wohl zerstört ist.

Von da ist das Heer die Werre hinauf, und über den Rettlagerbach, dann an diesem hinauf auf den Eichenkrug zu gegangen. Unten beweisen dies zwei Hügel, und beim Eichenkruge sind auch zwei angedeutet. Diese letzteren sind zwar nicht mehr vorhanden, sondern nach der Erzählung eines Augenzeugen mit aufgezeichnet. Dann gingen sie durch die Schlucht, wo jetzt die Rettlager Mühle steht, und bezogen über derselben das Lager auf der Hamer-Heide. Gegen den nach-

setzenden Feind schützt ein Wall und Graben, der noch vollkommen sichtbar ist. Weitere Lagerbefestigungen sind hier nicht zu sehen. Da aber nach Dio Cassius hier nur eine Mittagsruhe gehalten ist, so mag auch wohl nur der eine Wall und Graben vorhanden gewesen sein. Gegen Osten hin lehnte sich das Lager an den Bach, der noch Rettlagerbach heißt.

Rett heißt im Lippischen eine Raufferei und Schlägerei von wilder Art. Auch heißt derjenige Lehm oder Thon, der bei Regenzeit so erweicht, daß augenblicklich Pferd und Mann darin versinken können, Rettlehm. Aus dieser Bedeutung des Namens Rettlager — der für die Lagerstätte selbst zwar verschwunden ist — geht hervor, daß er wohl hier in einige Beziehung zu bringen ist. Auf dem Lagerplatze selbst sind keine Hügel; wenn daher Angriffe auf dasselbe statt gehabt haben, so sind keine Germannen hier geblieben. Während dem hier die Römer eine kurze und vielleicht die letzte Ruhe genossen, bestieg Hermann die Spitze des Berges, der den Namen Hermannsberg behalten und unter diesem Namen weit umher bekannt ist, und übersah das Römerlager und die Gegend; besetzte mit seinen Hunderten die verschiedenen Seitenthäler der Dörenschlucht und dann begann zuerst an dem Torfmoor, zwischen dem Lager und der Schlucht, das erste Treffen, wovon die Hügel zeugen. Dieses Treffen wurde blutiger und blutiger, je mehr sich das Thal verengt, bis außerhalb desselben, da, wo vor dem Dörenkruge der letzte Hügel liegt, beide Heere, ermüdet, vom Kampfe ruheten. Die Römer zogen über eine Stunde weit unangefochten, bis unter das Windfeld, wo aus den Schluchten unter demselben, (der breiten Nacht) neue Anfälle begannen, die sich bis bei dem Kreutzkrug vermehrten. Hier aber müssen die Römer sich in einem Lager Ruhe verschafft haben, welches sowohl nach Dio, als nach der Oertlichkeit, wie auch nach vielen Wällen und Gräben, welche sich hier finden, (bei denen aber der Zusammenhang so sehr verlöscht ist, daß die Beschaffenheit des Lagers nicht mehr erklärt werden kann), anzunehmen ist. Meiner Meinung nach hat das Lager zwischen Hau-

stenbeck und dem Kreutzkruge statt gehabt, so daß es sich südlich bis an Gurkenhof oder Osterholz hinzog. In diesem Lager ist es am andern Morgen zu einem furchtbaren Kampfe gekommen, indem ich nicht daran zweifeln kann, daß es dasjenige ist, wovon Tacitus (Buch 1, §. 61.) die schauderhafte Beschreibung liefert. Er sagt: „Mitten im Lager sah man die weißen Todtengebeine. In den umliegenden Hainen waren die barbarischen Altäre, bei welchen sie die vornehmsten Tribunen und Centurionen geschlachtet hatten. Die aus der Gefangenschaft entflohenen sagten: Hier fielen unsere Legaten, dort wurden uns die Adler genommen; hier bekam Varus die erste Wunde; dort fand er den Tod durch seine unglückliche Hand ꝛc. ꝛc.."

Dio Cassius sagt von diesem schrecklichen Tage unter mehrerem (Buch 56, Kap. 21 und 22.): „Varus und die vornehmsten Heerführer, in Besorgniß gefangen, oder vom grimmigen Feinde niedergemacht zu werden, faßten den traurigen aber nothwendigen Muth, in ihr eingenes Schwert zu fallen. So bald dies kund ward, verlohr jeder den Muth sich zu wehren; die einen folgten dem Beispiele ihrer Feldherren, die andern warfen ihre Waffen weg, völlig gleichgültig wem es einfallen würde, sie niederzumachen. Fliehen konnte keiner, wenn er auch wollte. Ohne Widerstand, ward Roß und Mann niedergestoßen. ꝛc. ꝛc."

Wie viele Germannen aber auch noch durch die höchste Verzweiflung der Römer getödtet sind, beweisen die vielen Hügel, welche die Gegend zerstreut bedecken. Unzählbar aber sind hier die Gebeine der Römer im Sande zu Staube verweht. Diese Schlacht muß am dritten Tage den größten Theil der Tageszeit gedauert haben, und in der Nähe von Schlangen, oder dicht neben Osterholz ver-

muthe ich in einigen Spuren die Worte von Tacitus zu erklären, worin er sagt: (im vorhin erwähnten §. 61.) „Weiterhin fand man eine halb zerstörte Verschanzung und einen nicht tiefen Graben, woraus man schloß, daß sich hier der Rest unsers Heeres wieder möchte gesammelt haben. (S. Anmerk. 17.)

Dio Cassius sagt von diesem Tage: (Kap. 21.) „Mit anbrechendem Tage brachen sie weiter auf" — Nach Tacitus müssen sie bei diesem Aufbruche im Lager selbst schon überfallen sein, oder sie müssen sich nach dem Aufbruche wieder ins Lager zurückgezogen haben, indem Dio weiter sagt: „aber starker Regen und Wind überfiel sie von neuem, ließ sie weder vorwärts dringen, noch da, wo sie standen, Fuß fassen, und setzte sie sogar außer Stand, von ihren Waffen Gebrauch zu machen." Diese Worte widersprechen einem Rückzuge ins Lager nicht. Weiter heißt es: „Pfeile und Wurfspieße und Schilde, alle durchnäßt, versagten ihnen ihre Dienste. Die Feinde hingegen waren größtentheils leicht bewaffnet, konnten frei und ungehindert Angriff und Rückzug einrichten wie sie wollten, und litten also von Sturm und Regen weniger. Ueberdies war nun ihre Zahl bei weitem größer; wer vorher noch etwa furchtsam gewesen war, der hatte sich wenigstens, um Beute zu machen, jetzt auch dazu gefunden. Desto leichter war es ihnen, die weit schwächern Römer, die in den vorhergehenden Gefechten schon viele der Ihrigen verloren hatten, zu umringen und niederzumachen." Zwischen Schlangen und Haustenbeck ist eine zusammenhangende Höhe, auf der sich zwölf Hügel befinden. Diese Anhöhe kann einen Theil des Lagers umzogen haben. Wenn gleich wahr ist, daß solche ins Einzelne gehende Vermuthungen leicht belächelt werden können, so ist es doch

auch wahr, daß künftige Auffindungen auf mancherlei Wegen statt finden können, welche die Vermuthungen zur Gewißheit führen. Wenn wir nun dieses Schlachtfeld zwischen Haustenbeck, Kreutzkrug und Schlangen verlassen, so findet sich südlich von letzterem Orte noch ein Nachtrag letzter Schlacht und von hier ist zwar noch wieder südlich und nördlich von Marienloh durch eine Menge Hügel wieder ein großes Schlachtfeld bezeichnet, allein so kurz von Aliso und so spät am Tage (wie Dio erwähnt) war es den Römern nicht mehr möglich, noch so viele Teutsche zu erschlagen, als noch in diesen Hügeln begraben liegen. Ich nehme deshalb an, daß die noch übrigen Römer, wie die Hügel bei Schlangen die Richtung bezeichnen, an der Strote (welcher Bachname auf die an ihm fortlaufende Heerstraße deutet) herunter gegangen, und auf diesem Wege von Asprenas in Empfang genommen, und nach Aliso geführt sind. Hievon sagt Dio: „Die bei ihnen (den noch übrigen Römern) befindlichen Trompeter bliesen das bei schnellem Marsch übliche Stück und veranlaßten dadurch — (denn Nacht war es, und kein Theil konnte den andern sehen) — bei den Feinden die falsche Vermuthung, es käme Hülfe vom Asprenas. Die Feinde ließen daher im Verfolgen nach, und Asprenas kam ihnen, sobald er das Unglück hörte, in der That zu Hülfe."

Daß Asprenas wirklich zu Aliso gestanden, ist aus den Worten des Velej. Paterculus, Histor. Rom. II. Cap. 120. anzunehmen, worin er sagt: „dem Lucius Asprenas muß man der Wahrheit gemäß das Zeugniß geben, daß er als Legat unter seinem Oheim Varus dienend, mit Kraft und Anstrengung ein Heer von zwei Legionen, dem er vorstand, in dieser traurigen Lage unverletzt erhielt, indem er sich frühzeitig nach dem untern Winterlager am Rheine zurück zog." Nach den letzten Worten ist Asprenas also nicht am Rheine gewesen, und muß auch zu Aliso gestanden haben, indem diese Festung

mit Varus in der nächsten Verbindung war, der an der Weser stand; auch weil Aliso die einzige Hauptfestung ist, von der wir zwischen dem Rheine und der Weser Nachricht haben.

Nun wäre noch im Einzelnen eine Vergleichuug der Schlachtlinie mit den wenigen, aber bedeutungsvollen Worten des Dio zu machen, welche derselbe über die Beschaffenheit der Oertlichkeit in die Beschreibung der Schlacht hat einfließen lassen. Dieserhalb muß ich die Leser wieder zurück, zum Anfange der Schlachtlinie führen, oder zu dem Zuge von Ahmesen bis Lage, welcher der Erste war. In der Beschreibung desselben sagt Dio: „Das Gebirge sei mit vielen Thälern durchschnitten, uneben und dicht mit hohen Bäumen bewachsen gewesen, weshalb Brücken haben gebaut werden müssen. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß das Heer mit dem Zuge über die Werre ins Lager, achtmal über Wasser mußte. In trockner Zeit sind zwar die Bäche meistentheils klein. Dio sagt aber „daß ein heftiger Regenguß gefallen sei" und dann sind die Bäche angeschwollen und reißend, zumal damals, als die Gegend noch waldiger und weniger angebaut war, auch deshalb die Bäche weniger eingeschränkt wurden und in wilder Unordnung bald sumpfige Stellen bildeten, bald tiefe Löcher in den Boden rissen. Ferner sagt Dio „der Boden um die Wurzeln der Bäume war schlüpfrig und machte jeden Schritt gefährlich. Dies ist ebenfalls in dem ganzen Striche bis Lage der Fall. Der Boden ist fett und nach jedem Regen sehr schmierig und schlüpfrig, weshalb zugleich anzunehmen ist, daß hier vorzüglich dichte Waldung mit hohen Bäumen gewachsen ist, welche noch jetzt im Kleinen die ganze Gegend durchschneidet.

Im 21sten Kap. sagt Dio: „sobald sie einen schicklichen Platz finden konnten, wie er sich bei einem Waldgebirge denken läßt, bildeten sie ein förmliches Lager. Dieser findet sich auch erst bei Lage an oder vor dem Lagerberge, wo der Boden trocken ist, wo die

Werre das Lager von einer Seite beschützt und zugleich für das Heer das nöthige Wasser lieferte. Der Name Lagerberg und Lage kann sich daher erhalten haben.

Vom folgenden Tage heißt es bei Dio: „sie setzten ihren Zug in besserer Ordnung fort." Dies konnte ebenfalls hier gut geschehen, weil vom Lager aus, bis an den Rettlagerbach, und auch an diesem noch fortgehend, trockener sandiger Boden ist, wo noch viele Spuren einer sehr alten breiten Landstraße vorhanden sind, welche sich in der Richtung nach der Dörenschlucht verfolgen lassen.

Die ferneren Worte Dio's: „sie waren so glücklich, auf einen offenen Platz vorzudringen" erklären sich ganz vorzüglich bei und über der Rettlager Mühle. In den Worten liegt nämlich, daß sie, ehe sie den offenen Platz erreichten, Schwierigkeiten zu besiegen hatten, und diese fanden sie bei der erwähnten Mühle, wo das Thal eine kurze Schlucht bildet. Ueber dieser findet sich ein ebener Platz, der auch offen war, weil der hier unfruchtbare Sandboden wenig oder kein Holz erzeugen kann. (S. Anmerkung 18.) Auch jetzt ist dieser Platz eine offene Heide, und an dieser findet sich eine deutliche Lagerspur gegen den nachsetzenden Feind. An der Ostseite lehnte sich das Lager an den Bach, wovon sich dessen Name erklären läßt.

Aus diesem Lager hatten die Römer nach der Schlucht und durch dieselbe große Schwierigkeiten zu besiegen, und wenn gleich in den Worten des Dio hier wenig von örtlichen Eigenschaften liegt, so ist doch die Schlucht und der Weg dahin in den Worten bemerkbar: „Wenn sie in engerem Terrain sich dicht zusammen hielten, um in gedrungenen Gliedern Reiter und Fußvolk vereinigt gegen den Feind auszufallen, wurden sie durch sich selbst oder die Waldung gehindert. Neben dem engen Terrain in der Schlucht fängt noch jetzt die Waldung an.

Von hier an kommt in Dio's Worten nichts mehr vor, womit die Oertlichkeit verglichen werden kann; nur liegt es in der Natur der Sache, daß von der

Dörenschlucht aus, eher kein Lager für die folgende Nacht gemacht werden konnte, bis das Heer wieder an Wasser kam, und dies findet sich erst da in einigen Quellen, wo das Lager in Vorigem angenommen ist, und auch der Bach Strote nicht fern ist.

Andere Schriftsteller, wie Vel. Paterc. und Sueton. nennen nur Wälder und Sümpfe als Zeichen von der Beschaffenheit der Oertlichkeit, wo die Schlacht geschlagen ist, so allgemein, daß mit ihnen der Beweis nicht weiter unterstützt werden kann.

Was bei Tacitus über den schon erwähnten Zug des Germanicus vorkommt, läßt ebenfalls nicht auf die Beschaffenheit der Oertlichkeit der Hermannsschlacht schließen; aber man sieht daraus, daß dieser Heerführer eine täuschende Nachricht nach Rom gesandt hat, wenn Tacitus sagt, er habe die Gebeine der in der Varusschlacht gebliebenen Römer begraben, indem er zugleich nur von einem Lager spricht, in oder bei dem er diese Handlung begangen hat. Damals gab es noch keine Zeitungen und es war einem nur halb geschlagenen Heerführer leicht, in Rom für einen Sieger zu gelten, wenn er nur einige gefesselte Gefangene einschickte. (S. Anmerkung 19.)

Daß Hermann den Germanicus, nachdem dieser einen Theil seiner Todten begraben, nicht über das Gebirge gelassen, sondern ihn nur hinein gelockt, sich umgewandt und ihn geschlagen hat, dies bedarf nach der schon angeführten Stelle keiner Erläuterung.

Germanicus hat also nicht die Schlachtlinie bis nach der Weser verfolgt; hat nur einen Theil der Todten aus der Hermannsschlacht begraben; dann einen großen Hügel aufgerichtet. Dieser Hügel ist aber von Hermann (nach schon angeführter Stelle) zerstört, und ist folglich nicht mehr vorhanden. Eben so wie die Teutschen den Altar zum erstenmal zerstört haben, werden sie es auch zum zweitenmal gethan, besonders da die Römer sie mit einem Aufzuge um denselben ge-

reizt haben. Dieser Altar hat vermuthlich bei Marienloh gestanden, wo durch Wälle ein Sommerlager (für einen Theil der Besatzung Aliso's) angedeutet wird. Hier liegt vor Tegelmeiers Hofe auf einer Höhe noch ein Hügel, welcher der Altar hätte sein können, jedoch ist darüber nichts gewiß. (S. Anmerk. 21.)

Nun setze ich noch hinzu, daß Siegmund v. Birken, Schreiber des sächsischen Heldensaals, 1677 angibt, die Schlacht Hermanns sei den zweiten August im elften Jahre nach Chr. geschlagen, und schließe mit einem wahren Worte desselben: „Zwar folget eben nicht, daß alles unwahr sei, was die Römer „nicht aufgeschrieben, welche als Fremde nicht alles wußten und „als Feinde nicht alles beachtet."

Zugabe.

Im Vorigen habe ich das große Schlachtfeld, zwischen Lippspringe, Neuhaus und Paderborn, welches die Hügel beurkunden, als nicht zur Hermannsschlacht gehörend angegeben. Mein Grund dazu wird durch die Stiftung der Kirche zu Paderborn (s. Anmerk. 22.) und durch den Namen Marienloh bestärkt, weshalb ich diese Schlachtfelder in die Kriege zwischen Karl und Wittekind setze, indem es Karls Gewohnheit war, an dem Orte einer gewonnenen Schlacht irgend einem Heiligen eine Kapelle zu widmen. Aus demselben Grunde ist auch das Schlachtfeld zwischen Augustdorf, Oerlinghausen und Stukenbrok für dasjenige zu halten, welches in Karls Kriegen als bei Detmold angegeben wird. Die Kapelle auf dem

anliegenden Berge ist dem heil. Anton gewidmet gewesen und davon hat auch der Berg den Namen erhalten. Sollte es nicht vorher die Ostneyge gewesen sein, ehe der Berg diesen neuen Namen erhielt? Die Antons-Kapelle ist mit Wall und Graben umgeben. Dies ist auch der Fall bei Nordburgheim und ein Zeichen, daß die ersten Kirchen mit gewaffneter Hand gegen die Angriffe der noch nicht bekehrten Sachsen geschützt werden mußten. An der Kirche (der Ruine) zu Kohlstätt, sind sogar Beweise, daß das Dach abgebrannt ist, bevor das zweite Stockwerk darauf gesetzt worden. Die Kapelle auf dem Externsteine bei Horn ist ebenfalls für eine stark befestigte zu halten. Das Chor der Kirche zu Lippspringe scheint auch ein hohes Alter zu haben. Die Ruine hier — welche zuletzt von Tempelherren bewohnt gewesen sein soll — zeigt noch ältere Spuren der Festung von Karl. Der Name Marienloh läßt vermuthen, daß auch hier schon von Karl eine Kapelle der Maria geweihet worden. Es würde merkwürdig sein, wenn man den alten Vornamen dieses Lohes auffinden könnte.

Diese kurzen Andeutungen sind denen, welche über die Kriege zwischen Wittekind und Karl in diesen Gegenden Untersuchungen anstellen möchten, vielleicht nicht ohne Werth, denen ich noch hinzufüge, daß eine Nebenquelle der Hauptquelle zu Lippspringe einen Bach bildet, der der Jordan heißt; von den vielen Sachsen, die sich hier taufen lassen.

Anmerkungen.

Anmerkung. 1.

Die Reste aus der Zeit vor und nach Hermann bestehen in Todtenhügeln und Wallburgen; mit Gräben und Wällen eingeschlossenen Römerstraßen; gemauerten Römervesten, teutschen Opferaltären (Hügel auf Bergen oder freien Plätzen) Römerlandwehren und teutschen Sieg's- oder Ehrenhügeln.

Anmerkung. 2.

Zwischen Istrup und der Wüste, wo sich die Römerstraße verliert, auf einer Höhe bei Buschmeiers Hofe, liegt ein Hügel, welcher noch den ehrwürdigen Namen Altar behalten hat. Wer diesen Hügel besucht, wird zugleich mit der sehr schönen Aussicht belohnt, die man hier genießt.

Anmerkung. 3.

Dio Cassius sagt im 56. Buche Kap. 18.: Die Teutschen kamen auf römische Marktplätze.

Anmerkung. 4.

Daß selbst in der plattteutschen Sprache die vollen Laute a, o und u in alter Zeit mehr herrschend gewesen sind, als späterhin; dies ist allgemein bekannt, und daß sich durch den Schulunterricht in hochteutscher Sprache, diese Laute immer noch mehr in jener Sprache in die tonlosen Laute der sächsischen Mundart e und i verlieren, dies liegt ebenfalls am Tage.

Anmerkung. 5.

Nach Vel. Paterculus, Buch 2. Kap. 120. ist es ziemlich klar, daß dieser Feldherr mit seinen 2 Legionen, zur Zeit der Hermannsschlacht, zu Aliso gestanden hat.

Anmerkung. 6.

Wäre Aliso nach der Hermannsschlacht an die Teutschen übergegangen, so müßten sie die Römer nachher wieder erobert haben, und bei aller Kürze ihrer Schriftsteller würde es aber nicht vergessen worden sein, diese Wiedereroberung mit großem Prunk auszuposaunen.

Anmerkung. 7.

Die Hünengräben bei Kirchborchen, welche ich Segestsburg werde nennen dürfen, indem ihr alter Name mit so vielen verschwunden ist, gehört zu den merkwürdigsten Alterthümern Westfalens. Drei Wallburgen liegen so aneinander, daß jede einzeln erobert werden mußte, und daß die Besatzung doch noch aus der letzten einen gesicherten Ausweg fand. Die Wälle sind hin und wieder an der Grabenseite noch gegen 25 Fuß hoch und mögen ehemals noch 10 Fuß höher gewesen sein. Das Unregelmäßige des ganzen rohen Riesenwerks der Burg, die hohen Wälle, das Dunkel unter den hohen Waldbäumen, die einsame abgeschiedene Gegend umher; dies zusammen macht einen eigenen schauerlichen Eindruck auf den Beschauer. Nur selten, fast gar nicht besucht, schlummert dieser Bau schon viele Jahrhunderte in dieser vergessenen abgeschiedenen stillen Einsamkeit; aber in seinen Umgebungen sind redende Urkunden aufbewahrt, wodurch diese Burg als die Königin der Umgebung erscheint. Diese Urkunden sind die Namen: Nordburgheim, Kirchburgheim, das Burgholz, der Burghagen und das Burgthal. Auch auf ein friedliches Leben in dieser Gegend deuten in der Nähe der Burg die Namen: der Frauengrund, das Schwesternfeld, das Friedeholz und das Osterfeld. Bassenwinkel, Bernergrund, Ritterholz und Recken scheinen spätern Ursprungs zu sein und zu bekunden, daß diese Burg noch in den ersten Zeiten des Mittelalters benutzt worden ist. Auf Krieg um diese Burg deuten zwei Todtenhügel im Felde bei Kirchburgheim, wo wahrscheinlich mehrere schon durch den Feldbau zerstört sind. Oestlich von der Segestsburg aber, in $1\frac{1}{2}$ stündiger Entfernung, auf dem sogenannten Eltelerorte findet sich ein großes Schlachtfeld durch 50 bis 60 Todtenhügel, unter denen sich ein großer, als Ehrenhügel oder Opferaltar findet.

Anmerkung. 8.

Unter Aliso findet sich ein Hof Nesthausen. Ueber dies Nesthausen wird in Verbindung mit der Römerzeit eine Sage erzählt, worin jedoch so wenig Zusammenhang liegt, wie so wenig Wahrscheinlichkeit, daß sie nicht angeführt werden kann. Doch kann sich

der Name Nest aus alter Zeit erhalten haben und in dieser Beziehung habe ich das Wort Römernest gebraucht.

Anmerkung 9.

Die unbezweifelte Bedeutsamkeit der Arminiusburg wird eben so stark durch Namen in ihrer Umgebung dargethan, wie dies bei der Segest'sburg geschieht. In dem vortrefflichen Werke des Herrn Doctors Menke über Pyrmont und seine Umgebungen, findet sich alles dasjenige zusammen, wodurch diese heere Burg des so vielfach besungenen Arminis als eine solche erscheint, um welche in langen Zeiträumen viel Heldenblut geflossen ist. Zwar bezieht der Hr. Doctor Menke die Kriegszeichen um diese Burg auf die Hermannsschlacht, wie auch dieses bei der bisher obwaltenden Dunkelheit über dieselbe nicht unnatürlich war. In der Folge aber bin ich überzeugt, wird er alle Kriegszeichen in der Umgebung der Burg blos auf sie selbst beziehen, und bei der Festsetzung dieses Gesichtspunktes, wie bei der großen Forschungsliebe des Verfassers obigen Werks, steht zu hoffen, daß seine ferneren Untersuchungen sehr viel Aufhellendes über die Burg darlegen werden. Nach meiner Ansicht ist sie weit vor, wie auch nach der Hermannsschlacht von Bedeutung gewesen. Die Hügel bei Barntrup haben gebauchte und geschweifte Urnen von gebrannter Erde, hingegen die beim Lützenkruge nur eimerförmige von ungebrannter Erde. Letztere scheinen mir daher in weit ältere Zeit zu fallen, als die Hermannsschlacht und die Hügel bei Barntrup in eine spätere. Da ferner der innere Raum von Armins Wallburg ungleich größer ist, als bei der Segest's- und bei der Teutoburg, so ist es wahrscheinlich, daß sie in spätern Zeiten für mehrere Kriegszwecke erweitert worden ist. Die alten Wallburgen scheinen nicht sowohl ein Kriegsheer geborgen zu haben, als vielmehr bloße Heiligthümer, erbeutete Siegeszeichen, und vielleicht auch schwache Personen, die dem Heere nicht folgen konnten. Die heilige Wallpurgis, die Wallpurgisnacht und was damit verbunden ist, hat gewiß Beziehung auf eine am Harze gewesene Wallburg, oder ist eine solche noch in der Nähe des Brockens vorhanden?

Die Namen, welche sich in der Umgebung der Arminiusburg erhalten haben, sind: Kriegbusch, Bretholz (Streitholz,) Sieghoz, Sieghoff, Siegfeld, Helden- oder Blutbach, Gräben und Wälle in der Nähe des Siegfeldes, ob den Todtenköpfen, Friedeholz und außerdem viele Todtenhügel. Diese Hügel finden sich an den Seiten der Burg, von woher sie angegriffen werden konnte. Die Burg selbst liegt kühn gewählt auf einer mit steilen Bergwänden halbumschlossenen Bergplatte.

Anmerkung. 10.

Auf der Westseite des Teutoburger Berges ist auch zwar ein Teuthof, aber dieser ist ein neuer, und ein Abspliß von dem alten an der Ostseite.

Es ist auch bemerkenswerth, daß sowohl bei der Arminiusburg, als bei der Teutoburg, nördlich ein Ort liegt, welcher Hiddesen, Hittenhausen heißt. Sollten Ziegenheerden (Hitten) hier für die Besatzung der Burgen gehalten sein? Siehe Tac. Germ. 23.

Anmerkung. 11.

Das besonders umzogene Schlachtfeld an der Werre, zwischen Braunenbruch und der Kohlpötter Mühle, liegt auch in naher Beziehung mit der Teutoburg. Diese Hügel sind mehr verwischt als alle Andere, deshalb sind sie in eine frühere Zeit als die Hermannsschlacht zu setzen.

Anmerkung. 12.

In dem angeführten §. 60., ersten Buchs des Tacitus, heißt es auch: „Unter dem Niedermetzeln und Plündern, fand man auch den Adler der neunzehnten Legion, welcher bei der Niederlage des Varus verlohren gegangen."

Sonderbar übereinstimmend spricht sich grade in der Gegend, wo ich das Heer des Germanicus angegeben habe, eine Sage über die Wiedereroberung des Adlers aus, wovon Tacitus in den so eben angeführten Worten spricht.

An der Haustenbach, da wo auf der Karte das Wort Adler gezeichnet ist, erzählt die Sage, sei in den dicken Büschen ein Adler verwahrt worden. Als dieser von den Römern weggenommen, sei der Verwahrer ganz vergüset (außer sich — bedonnert — von Schreck verwirrt) in ein Haus gelaufen, dessen Stelle den Namen am Güsen noch jetzt hat.

Man mag aus dieser Sage machen, was man will, so scheint doch so viel gewiß zu sein, daß sich mit einem Adler in dieser Gegend etwas zugetragen habe, wovon sich die Sagen erhalten haben, indem an drei verschiedenen Stellen sich ähnliche Sagen über einen Adler vorfinden; doch behaupten die zwei anderen Sagen, daß sich noch ein Adler im Sumpfe befände, nach dem zu verschiedenen Zeiten vergeblich gesucht sei.

Auf Sagen können keine geschichtliche Untersuchungen gegründet werden; wenn sie aber diese unterstützen, so sind sie nicht ohne Werth.

N. S. Erst nachdem das Vorige geschrieben war, fiel mir die Schrift: Hohensyberg, von Möller, in die Hände, welche 1804 bei Mallinckrodt in Dortmund herausgekommen ist. Sehr erfreulich wurde ich dadurch überrascht, daß der so sehr als Geschichtsforscher, nach seinem Tode vermißte Möller dieselben Ansichten über die alten Festen der Sachsen ausführlich vorgetragen hat, wie sie von mir angegeben sind. Er nennt eine Menge Wallfesten, in denen keine Spur von Mauern vorhanden ist, und gibt ihnen auch den Namen Burgen.

Anmerkung. 13.

Die Hügel sind auf der Karte mit einem umzogenen Punkte angedeutet. Wo mehrere Hügel zusammen liegen, da breitet sich die Fläche, welche sie einnehmen, mehr auf der Karte aus, als sie nach dem Maaßstabe sollten. Die Deutlichkeit aber verlangt diese Bezeichnung. Auch sind der Deutlichkeit wegen, die Hügel welche zur Hermannsschlacht gehören, mit Linien zusammen gezogen.

Wollte ich alle die Meinungen widerlegen, oder auch nur anführen, welche über den Ort der Hermannsschlacht aufgestellt sind, so würde dieses der Klarheit meiner Darstellung schaden, und der Sache selbst nichts nützen. Alle konnten nur aus den alten Schriftstellern schöpfen, und alles Andere, Hinzugesetzte, hat wenig Werth. Die Spuren der Todtenhügel geben aber einen sicheren Leitfaden, und wenn die Verfolgung desselben, mit jenen Schriftstellern verglichen, keinen Anstoß übrig läßt, so wird man mit meinem Beweise zufrieden sein.

Anmerkung. 14.

Bei der in neuerer Zeit so rege gewordenen Liebhaberei an unserer eigenen alten Geschichte, steht zu erwarten, daß noch vieles aufgeklärt werden wird, was bisher dunkel war. So kann sich auch noch der Ort vielleicht wieder erkennen lassen, wo das Römerheer an der Weser lag, und wo Hermann und Segimar mit dem Varus oft zur Tafel saßen. (S. Dio Cassius.) Der Herr Geh. v. Hohenhausen wird gewiß durch die geschichtlichen Arbeiten in der Teutonia eben so viele neue Erörterungen verbreiten, als Liebe zu neuen Fortschritten in dieser Hinsicht anregen.

Anmerkung. 15.

Mir scheint es wahrscheinlich, daß jedes Hundert diejenigen Todten begraben hat, welche aus ihm gefallen sind, und daß die großen Hügel, welche sich oft bei mehreren kleineren finden, die Asche solcher enthalten, welche sich durch Rang oder besonders hervorleuchtende Thaten auszeichneten, oder es sind diese größeren Hügel Altäre.

Die Richtung der Bega und Werre sowohl, als ihr Zusammentreffen, welches jetzt bei Uffeln statt hat, ist vielem Wechsel unterworfen gewesen, wovon sich beim Ufer- und Brückenbau viele Zeichen finden. Deshalb kann der jetzige Lauf dieser beiden Flüsse hier nicht berücksichtiget werden.

Anmerkung. 16.

Die veränderte Richtung der Werre kann nach dem entstanden sein, als die Mühle bei Iggenhausen gebaut worden, wodurch allemal ein Stromstrich in Verwirrung kommt, wenn nicht mit Einsicht Vorkehrungen getroffen werden, die damals mangelhaft gewesen sein mögen.

Anmerkung. 17.

Wenn Germanicus aus der Gegend östlich von Delbrück auf grabem Wege kam, so kam er über Haustenbeck, und traf so zuerst in das beschriebene Lager. Hier hat er die Gebeine der gebliebenen Römer begraben, aber zu den übrigen Schlachtfeldern der vorigen Tage ist er nicht gekommen, sondern Hermann lockte ihn ins Gebirge, bei Veldrom, wovon der Name und in der Richtung dahin die Hügel zeugen, so wie auch in der Nähe der Römergrund und der Römerberg. Bei Veldrom „kehrte Hermann um, und jagte Germanicus in Moräste." Wahrscheinlich hat dieser denselben Weg zurück genommen, den er gekommen war, und dann liegen die Moräste bei Schlangen und Sirkenhof (auf Haustenbeck zu), wo vieler Torfboden vorhanden ist.

Zusatz.

So wie unter mehreren Oertern mit Eifersucht die Behauptung obwaltet, daß bei ihnen der Adler stecke, so ist es auch mit dem Knochenbache, deren mehrere in der Senne dafür ausgegeben werden. Die meisten Stimmen aber sind für den Bach, welcher auf der Karte dafür angegeben ist, und dieser liegt nicht weit von dem blutigen Lager, wovon im vorigen die Rede gewesen ist. Da die Quellen in der Senne nach bestimmten Erfahrungen in trockenen Jahren tiefer zu Tage kommen, und höher hinauf sich verlieren, und umgekehrt in nassen Jahren weiter hinauf ihren Anfang nehmen, so ist anzunehmen, daß damals, als noch die obere Senne mit feuchtem Walde bedeckt war, dieser Knochenbach auch höher und also näher bei dem Schlachtfelde entsprungen ist. Die Quelle des Rothenbachs entspringt noch wirklich in der Nähe des Schlachtfeldes. Einen Blutbach habe ich nirgends vorhanden gefunden, wenn gleich viel davon gesprochen wird.

Anmerkung. 18.

Der offene Platz, auf dem das Lager gewesen ist, heißt Hamerheide. Adelung nennt Hamm ein veraltetes Wort für Wald. Hieraus geht hervor, daß dieser Platz schon in alten Zeiten diesen Namen getragen und nie Heide oder ein offener Platz gewesen ist. Jetzt ist das Wort Hamm für Wald ganz fremd geworden. Waldheide hieß also der Platz, und deshalb, weil er vor dem Walde lag und noch liegt.

Anmerkung. 19.

Ließt man die Beschreibung der Feldzüge des Germanicus im Tacitus mit einiger Aufmerksamkeit im Zusammenhange durch, so zeigt es sich einem klar, daß er überall von Hermann geschlagen worden, und in keinem Feldzuge seine Absicht (den Hermann und sein Heer zu vernichten, und an der Elbe sich festzusetzen) erreicht hat. Was die Siege der Römer über die Teutonen vor der Hermannsschlacht gewesen sind, darüber sagt Dio Cas-

sius (im 18. Kap. des 56. Buchs) „die Römer besaßen einige Districte, doch nicht zusammen, sondern so wie sie dieselben von Zeit zu Zeit einzeln erobert hatten, weshalb auch die Geschichte von diesen Eroberungen, weil sie zu unbedeutend waren, nichts meldet." Wahrlich ein beschämendes Urtheil über so viele Kriegszüge in einem Zeitraume von 117 Jahren.

Anmerkung. 20.

Unter dem Namen Röer, Röder und Römerstraße, welcher Name aber durch den Rehmer-Hof vergewissert wird, findet sich noch eine Straße auf dem Rücken der Berge zwischen Lemgo und Wüsten. Diese Straße ist gegen 40 Fuß an den Stellen breit, wo sie keine Einschränkung erlitten zu haben scheint. Durch eine schon alte Mergelgrube wird sie durchschnitten, welches beweiset, daß die Straße älter ist als die Grube. Nicht weit von dieser Mergelgrube findet sich außerhab der Straße ein Todtenhügel. Die Straße ist zu beiden Seiten mit Wällen befestiget. In Kriegszügen vor oder nach der Hermannsschlacht muß sie gebraucht worden sein zur Fortschaffung der Kriegsbedürfnisse nach der Weser. Eine Strecke von einer Stunde in der Länge ist sie noch sichtbar zu verfolgen. Der Todtenhügel bei Breda scheint auf Kriegszüge dieser Straße Bezug zu haben. Die Straße gibt ein Beispiel, wie die Römer solche mit Wällen befestigt haben, zwischen denen die Angriffe leichter abgewehrt werden konnten.

Anmerkung. 21.

Dieser Hügel heißt jetzt Franzosenbrink, weil im siebenjährigen Kriege hier Franzosen gelegen haben. Einen früheren Namen desselben habe ich nicht auffinden können.

Auf ähnliche Art wie hier, sind durch neuere Namen viel ältere verdrängt. In oder vielmehr nördlich außer der Dörenschlucht, heißt ein Hügel Kanonenbrink. Derselbe ist an einer Seite durch einen Wall und Graben durchschnitten. Diese Anlage ist also jünger als der Hügel, und vielleicht auch aus dem siebenjährigen Kriege. Diese Schlucht ist überhaupt sehr reich an Kriegsspuren, aus alter und neuer Zeit. So oft ich sie besuchte, fand ich etwas Neues in derselben, was ich vorher noch nicht gesehen hatte.

Zusatz.

Nördlich, von erwähnter Schlucht, ist auch ein Platz, der auf dem Galgen heißt. Hier ist in der Nähe kein Ort, wo eine Gerichtsbarkeit einen Galgen hätte haben können, deshalb können hier die Worte des Tacitus angewandt werden: „Dort ließ er (Hermann) so viele Galgen für die Gefangenen aufrichten", welches doch ei-

ne Sitte der Teutschen angibt, die hier auch ausgeübt sein kann, wenn gleich diese Worte sich auf das letzte Lager bei Osterholz beziehen. Beim Bartelskruge heißt auch ein Hügel aus späteren Kriegen: der Galgenbrink, jedoch ist dieses auf eine Gerichtsbarkeit Oerlinghausens zu deuten. Der Galgen hat hier auf einem Hügel einer Wittekindsschlacht gestanden.

Anmerkung. 22.

Die erste von Karl gestiftete Kapelle soll noch wirklich in Paderborn vorhanden, und zu willkürlicher Benutzung verkauft worden sein?!

Berichtigungen.

Seite	7	Zeile	8	von oben	lies dieſer	anſtatt dieſe.
—	8	—	5	von unten	— kleines	— keines.
—	9	—	3	— —	— drittem	— dritten.
—	10	—	6	— —	— zu	— von.
—	13	—	10	von oben	— Hierauf	— Hinauf.
—	14	—	1	— —	— deutet	— deutete.
—	—	—	5	— —	— Beider	— Beide.
—	—	—	—	— —	— fällt das Wort mit weg.	
—	—	—	—	— —	— lies All- anſtatt Alt-.	
—	16	—	10	— —	— 15	— 14.
—	18	—	13	— —	— viele	— vielleicht.
—	—	—	6	von unten	— den	— dem.
—	19	—	1	von oben	— Girkenhoff	anſtatt Gurkenhoff.
—	26	—	2	— —	— Oſtnegge	— Oſtneyge.
—	32	—	9	von unten	— eine	— nie.

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 22297 0128